

Sommersemester 2016  
Studie im Rahmen der Veranstaltung  
„Ausgewählte Konstrukte und Modelle der Persönlichkeitspsychologie und  
Differentiellen Psychologie“ (VAK: 11-58-2-M4b-03)  
Seminarleitung: M. Sc. Jessica Melzer  
Ort und Datum der Abgabe: Bremen, 30.08.2016

**Studie zum Rauchverhalten**  
**Inwiefern unterscheiden sich RaucherInnen und**  
**NichtraucherInnen in ihrer Persönlichkeit?**

**Smoking behavior study**  
**How does the personality of smokers differ from the**  
**personality of non-smokers?**

Von:  
Jessica Bürger; Katharina Drees; Luna Buschmann; Philipp Berk; Hannah  
Meißner; Lea Wilczok

## **Zusammenfassung**

Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit der Frage, ob sich RaucherInnen ( $n=73$ ) und NichtraucherInnen ( $n=100$ ) hinsichtlich ihrer Persönlichkeit unterscheiden und inwiefern sich diese Unterschiede äußern. Erwachsene ab 18 Jahren wurden mithilfe des Big-Five-Persönlichkeitstests (Satow, 2012) anhand eines Onlinefragebogens hinsichtlich der Persönlichkeitsmerkmale *Neurotizismus*, *Extraversion*, *Offenheit*, *Gewissenhaftigkeit* und *Verträglichkeit* befragt. Weitere Variablen wurden dem Fragebogen hinzugefügt, das Merkmal *Geschlecht* diente als Kontrollvariable. Entgegen der Erwartungen erbrachte der zweiseitige t-Test für unabhängige Stichproben keine signifikanten Ergebnisse für Neurotizismus und Verträglichkeit, den Erwartungen entsprechend jedoch ein signifikantes Ergebnis für Gewissenhaftigkeit mit einem mittelstarken Effekt. Weiterhin gab es keine signifikanten Ergebnisse für Extraversion und Offenheit. Allerdings konnten positive Zusammenhänge zwischen den Variablen Rauchverhalten und Illegaler Drogenkonsum sowie RaucherInnen im sozialen Umfeld ausgemacht werden. Im nachstehenden Artikel werden der theoretische Hintergrund, die Methoden und Ergebnisse erläutert und abschließend unter Berücksichtigung der Limitationen diskutiert.

Schlüsselwörter: Neurotizismus, Extraversion, Offenheit, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit, Rauchverhalten

## **Abstract**

This study examines whether smokers ( $n=73$ ) and non-smokers ( $n=100$ ) vary in their personalities and in what way these differences appear. The Big-Five-Personality-Test (Satow, 2012) was used via an online questionnaire to interview people aged from 18 years in terms of the personality variables *neuroticism*, *extraversion*, *openness*, *conscientiousness* and *agreeableness*. More variables were added, the variable *gender* was used for control. Contrary to the expectations the two-tailed t-test for independent samples generated no significant results for neuroticism and agreeableness, though equivalent to the expectations significant results for conscientiousness with a medium-strong effect. Furthermore there were no significant results for extraversion and openness. However positive correlations were accounted between the variables smoking behaviour and illegal drug consumption as well as smokers in the social environment. The following article illustrates the theoretical background, methods and results, closing with a discussion in consideration of limitations.

Keywords: Neuroticism, extraversion, openness, conscientiousness, agreeableness, smoking behaviour

## Einleitung

Seit drei Monaten sind auf allen Tabak- und Zigarettenpackungen Bilder von verschiedenen Krankheiten oder Katastrophen zu sehen, die durch das Rauchen verursacht werden können. Die erheblichen gesundheitlichen Risiken des Zigarettenkonsums sind den allermeisten Menschen durchaus bekannt und der Anteil rauchender Jugendlicher in Deutschland hat gerade in den letzten zehn Jahren stark abgenommen (Statista, 2016).

Dennoch fangen immer wieder Menschen mit dem Rauchen an. Wir haben uns die Frage gestellt, inwiefern der Konsum von Zigaretten mit bestimmten Persönlichkeitsmerkmalen assoziiert werden kann; dazu wollten wir herausfinden, inwiefern sich die Persönlichkeit von RaucherInnen von der Persönlichkeit von NichtraucherInnen unterscheidet.

Im Folgenden wird nach einigen theoretischen Vorüberlegungen zunächst auf die bestehende Forschung zum Thema eingegangen, anschließend werden die dabei erarbeiteten Hypothesen an den von uns gesammelten Daten geprüft.

## Zigarettenwerbung

Zigarettenwerbung arbeitet seit jeher mit dem Bedürfnis nach Selbstbestimmung und Individualismus. Zigarettenkonsum wird dargestellt als eine Möglichkeit, realen Anforderungen für einen kurzen Moment zu entfliehen (Abb. 1 & 2). Die Werbung appelliert an das Bedürfnis „auszubrechen“ und zu „rebellieren“. Das Lebensgefühl, welches hier mit dem Konsum von Zigaretten verbunden wird, zeichnet sich aus durch Geselligkeit, Unabhängigkeit und emotionale Stabilität. Von diesem Standpunkt wäre also zu erwarten, dass RaucherInnen im Gegensatz zu NichtraucherInnen höhere Werte auf den Skalen „Offenheit“ und „Extraversion“, sowie niedrigere Werte auf der Skala „Neurotizismus“ erzielen.



Abb. 1) Quelle:  
[http://robert-feustel.de/fuenf\\_minuten\\_freiheit/](http://robert-feustel.de/fuenf_minuten_freiheit/)



Abb. 2) Quelle:  
<http://www.brandhot.de/zigaretten/marlboro-man-is-musing/435/>

## **Theoretischer Hintergrund**

### **Psychoanalyse: Orale Fixierung**

In der Psychoanalyse wird davon ausgegangen, dass sich die psychosexuelle Entwicklung eines Kindes in drei Phasen vollzieht, in deren Verlauf der Grundstein für spätere Neurosen gelegt werden kann. Diese „Phasen der psychosexuellen Entwicklung“ beschreiben, wie die menschliche Libido sich in den ersten Lebensjahren von ihrem autoerotischen Charakter löst und nach und nach verschiedenen Objekten in der Außenwelt zustrebt. Dabei ist der erfolgreiche Abschluss einer Phase Voraussetzung für das Erreichen der jeweils nächsten Phase (Nunberg, 1971).

Die erste, die „orale Phase“, wird nach dieser Theorie von jedem Menschen während seines ersten Lebensjahres durchlaufen und zeichnet sich aus durch das triebhafte Bedürfnis nach Nuckeln, Saugen und Lutschen. Erfahrungen in der Außenwelt werden über die Mundschleimhaut vermittelt und die Libido ist im Wesentlichen auf die Mutterbrust gerichtet (Nunberg, 1971). Die beiden nachfolgenden Phasen sind für unsere Fragestellung nicht von Bedeutung.

Wenn die spezifische Triebbefriedigung einer der Phasen sich später tendenziell immer wiederholt, spricht man von einer Fixierung auf der jeweiligen Entwicklungsstufe. Es wird an einer bestimmten Befriedigungsart festgehalten, zum Beispiel, weil diese in der kindlichen Erfahrung besonders intensiv empfunden wurde oder weil sie im Gegenteil in der für sie spezifischen Phase zu wenig ausgelebt werden konnte (Loch & Hinz, 1977; Nunberg, 1971).

Der oral fixierte Charakter zeichnet sich aus durch Passivität, Egoismus und Abhängigkeit. Eine orale Fixierung ist Begleiterscheinung sowie Mitverursacherin verschiedener psychischer Erkrankungen, wie zum Beispiel Sucht, Psychosen und Depressionen und kann sich zum Beispiel in übermäßiger Nahrungsaufnahme oder Zigarettenkonsum äußern (Loch & Hinz, 1977). Aus dieser Perspektive wäre also davon auszugehen, dass RaucherInnen im Gegensatz zu NichtraucherInnen höhere Werte auf der Neurotizismus-Skala und niedrigere Werte auf den Skalen „Offenheit“ und „Extraversion“ erzielen.

### **Forschungsstand**

Bisherige Studien zeigen, dass RaucherInnen im Vergleich zu Nichtrauchern höhere Werte in Neurotizismus und Impulsivität aufweisen und niedrigere Werte in Gewissenhaftigkeit und Freundlichkeit (Malouff, Thorsteinsson & Schutte, 2006; Terracciano & Costa, 2004; Terracciano, Löckenhoff, Crum, Bienvu & Costa, 2008; Zvolensky, Taha, Bono & Goodwin, 2015). RaucherInnen sind neben der hohen Impulsivität ständig auf der Suche nach

Stimulation, haben eine niedrige Selbstdisziplin und denken oftmals nicht genug über mögliche Konsequenzen ihrer Handlungen nach (Terracciano & Costa, 2004). Es wird also von einem Zusammenhang zwischen Neurotizismus und Gewissenhaftigkeit ausgegangen (ebd.).

So scheint sowohl die Gewissenhaftigkeit als auch das Pflichtbewusstsein vor einer Zunahme der Rauchhäufigkeit und dem Rauchen selbst zu schützen (Zvolensky, Taha, Bono & Goodwin, 2015). Ein Effekt von Rauchen auf Extraversion und Offenheit, wurde in der Studie von Malouff, Thorsteinsson und Schutte (2006) festgestellt, in der von Terracciano und Costa (2004) hingegen nicht. Bei höheren Werten auf den Skalen Offenheit für neue Erfahrungen, Extraversion und Neurotizismus scheint jedoch das Risiko im Verlauf des Lebens mit dem Rauchen anzufangen höher zu sein (Zvolensky, Taha, Bono & Goodwin, 2015).

Bei den Menschen, die Marihuana konsumieren, zeigt sich hingegen eine hohe Offenheit. Zudem, ähnlich wie bei Tabakkonsum, sowohl eine geringe Gewissenhaftigkeit, als auch Freundlichkeit. Der Konsum von Heroin und Kokain zeigt ein besonders hohes Maß an Neurotizismus bei RaucherInnen (Terracciano, Löckenhoff, Crum, Bienvu & Costa, 2008).

Neben einer erhöhten Offenheit für Erfahrungen, können auch andere Faktoren, bezogen auf das Rauchverhalten, eine große Rolle spielen. So zeigt eine Studie, dass Studenten, deren Lieblingsschauspieler in Filmen rauchen, anfälliger fürs Rauchen sind, bzw. schon einen fortgeschrittenen Raucherstatus haben (Tickle, Sargent, Dalton, Beach & Heatherton, 2001).

Diese positive Einstellung gegenüber dem Rauchen scheint auch dadurch zu entstehen, dass RaucherInnen in Filmen meist Hauptrollen oder Führungsrollen spielen. Sie gehören oft zur privilegierenden Elite, scheinen unbesiegbar und erleiden keine lebensbedrohlichen Konsequenzen aus dem Rauchen (Dozier, Lauzen, Day, Payne & Tafoya, 2005).

Jedoch zeigt eine andere Studie, dass sowohl Frauen als auch Männer Zigarettenraucher weniger ansprechend finden als Nichtraucher (Callison, Karrh & Zillmann, 2002).

## **Fragestellung/ Hypothesen**

Ausgehend vom soeben beschriebenen Forschungsstand, nahmen wir für unsere Studie zwei Hypothesen an: Als erste Hypothese, dass es Unterschiede in der Persönlichkeit der RaucherInnen und NichtraucherInnen gibt und als zweite Hypothese, dass RaucherInnen höhere Werte in der Skala Neurotizismus und niedrigere Werte in den Skalen Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit aufweisen. Auf diese Hypothesen wird am Ende der Ausarbeitung erneut eingegangen.

**Nullhypothese (H0):** Es gibt keine Unterschiede in der Persönlichkeit der RaucherInnen und NichtraucherInnen.

**Alternativhypothese (H1):** Es sind Unterschiede in der Persönlichkeit der RaucherInnen und NichtraucherInnen vorhanden.

## **Methode**

### **Stichprobe:**

Nach Ausgang der Befragungen konnten insgesamt 203 volljährige TeilnehmerInnen verzeichnet werden. Aus dieser Stichprobe wurde eine weitere Stichprobe gezogen zugunsten der Angabe des Rauchverhaltens und eines vollständig ausgefüllten Persönlichkeitstests. Zudem wurde die erhobene Gruppe „Ehemalige RaucherInnen“ ( $n=14$ ) aufgrund einer zu niedrigen Anzahl an Teilnehmenden aus der weiteren Statistik ausgeschlossen.

Die Stichprobe umfasst somit 173 verbleibende ProbandInnen, darunter 73 RaucherInnen und 100 NichtraucherInnen zwischen 18 und 60 Jahren ( $M=23$ ,  $SD=7,6$ ).

Unter den teilnehmenden Männern ( $n=50$ ) befinden sich 24 Raucher und 26 Nichtraucher, während sich unter den teilnehmenden Frauen ( $n=118$ ) 49 Raucherinnen und 69 Nichtraucherinnen befinden. Fünf NichtraucherInnen haben sich nicht zu ihrem Geschlecht geäußert.

Von den Teilnehmenden haben 89% angegeben die allgemeine Hochschulreife, 7,5% einen Realschulabschluss und 2,3% einen Hauptschulabschluss vollendet zu haben. 0,6% haben keine Angabe zu ihrem Bildungsstand gemacht.

Die Stichprobe umfasst 46,9% StudentInnen, 15,6% Angestellte, 9,3% RenterInnen/Pensionierte, 6,3% SchülerInnen, 3,5% Selbstständige, 2,3% Beamte, 1,8% Hausmänner/-frauen, 1,2% Arbeitssuchende/ Nicht-Erwerbstätige und 13,3% Menschen, die sich nicht in die vorgegebenen Kategorien klassifizieren konnten, wie zum Beispiel Militär- oder Bundesfreiwilligendienstleistende.

### **Datenerhebung:**

Die Datenerhebung fand in Form eines Online-Fragebogens durch die Internetplattform unipark.de statt. In dem Zeitraum vom 26. Mai 2016 bis zum 10. Juni 2016 wurde der Fragebogen über private E-Mailverteiler, dem E-Mailverteiler „Fischbecken“ der Psychologiestudierenden der Universität Bremen und dem Social-Media-Portal „Facebook“ verbreitet.

Der Fragebogen besteht aus drei Teilen mit insgesamt 79 geschlossenen Fragen. Der erste Teil des Fragebogens dient der Aufklärung und Einverständniserklärung der Teilnehmenden. Der zweite Teil ist ein auf die Studie zugeschnittener und selbsterstellter Fragebogen, welcher sieben Fragen zu den Themen: Alter, Geschlecht, Bildungsstand, Beruf, Rauchverhalten, dem sozialen Umfeld und den Konsum illegaler Drogen beinhaltet.

Der letzte Teil des Fragebogens besteht aus dem Big-Five-Persönlichkeitstest von Satow (Satow, 2012). Dieser fragt die Persönlichkeitsmerkmale Neurotizismus, Extraversion, Offenheit, Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit in einer Likert-Skala ab.

Als „Belohnung“ hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, unabhängig ihrer erhobenen Daten, ihre E-Mail-Adresse zu hinterlegen, um nach Abschluss der Studie über die Ergebnisse informiert zu werden.

### **Statistik:**

Zur Untersuchung der möglichen Persönlichkeitsunterschiede von RaucherInnen und NichtraucherInnen wird ein zweiseitiger unabhängiger Zweistichproben-t-Test durchgeführt und der nicht-parametrische Mann-Whitney-U-Test. Des Weiteren werden jeweils Zusammenhänge zwischen den Merkmalen „illegaler Drogenkonsum“ und „RaucherInnen im sozialen Umfeld“ mit dem Rauchverhalten überprüft. Dies wird mittels des Kontingenzkoeffizienten C berechnet.

### **Ergebnisse**

Die folgenden Berechnungen werden mit der Software SPSS 23 und dem Programm R durchgeführt.

Zunächst wird überprüft, ob das Geschlechterverhältnis in den beiden Gruppen, RaucherInnen und NichtraucherInnen, gleich ist. Hierbei zeigt die Ermittlung des Phi-Wertes ( $\Phi=.060$ ), dass eine Unabhängigkeit des Geschlechts und des Rauchverhaltens vorliegt (siehe Tabelle 1). Somit kann gesagt werden, dass das Geschlecht eine kontrollierte Variable ist.

Tabelle 1

*Geschlechterverhältnis in den Gruppen RaucherInnen und NichtraucherInnen*

<i>Geschlecht</i>	<i>Rauchverhalten</i>		
	RaucherIn	NichtraucherIn	Total
männlich	24 32.9 %	26 27.4 %	50 29.8 %
weiblich	49 67.1 %	69 72.6 %	118 70.3 %
Total	73 100.0 %	95 100.0 %	168 100.0 %

$$X^2=0.365 \cdot df=1 \cdot \Phi=.060 \cdot p=.546$$

Sonstige Geschlechtsangaben oder Auslassung ( $n=5$ ) wurden in dieser Tabelle nicht berücksichtigt.

Zur Untersuchung der Testwerte auf Signifikanz werden die Werte der Personen für die Items eines Persönlichkeitsmerkmals zusammengerechnet, so dass jede Person für die fünf Persönlichkeitsmerkmale jeweils einen Gesamtwert hat. Mit diesen Werten erfolgt die weitere Berechnung.

Da die Stichprobe aus zwei unabhängigen Gruppen besteht, bietet sich der unabhängige Zweistichproben-t-Test zur Signifikanzuntersuchung an. Die Voraussetzungen für diesen parametrischen Test sind die Normalverteilung der Merkmale und deren Varianzhomogenität. Mittels des Shapiro-Wilk-Tests werden die Merkmale auf Normalverteilung geprüft. Bei einem Testniveau von  $\alpha = .05$  ist das Merkmal „Extraversion“ nicht normalverteilt ( $p = .041$ ). Dieses wird näher mit einem nicht-parametrischen Test untersucht. Die restlichen Merkmale werden mit Hilfe des Levene-Tests auf Varianzhomogenität getestet. Auch hier ist ein Testniveau von  $\alpha = .05$  festgesetzt. Die untersuchten Merkmale weisen alle Varianzhomogenität auf ( $p > .05$ ). Somit kann der zweiseitige unabhängige Zweistichproben-t-Test für die Variablen „Gewissenhaftigkeit“, „Neurotizismus“, „Verträglichkeit“ und „Offenheit“ angewandt werden. Ein signifikantes Ergebnis bei einem Testniveau von 5% ist für die Variable „Gewissenhaftigkeit“ zu nennen ( $t(171) = -2.787, p < .025$ ). Um herauszufinden, ob dieses signifikante Ergebnis bedeutsam ist, wird die Effektgröße nach Cohen ermittelt. Mit einer Effektgröße  $d = 0.56$  ist ein mittelstarker Effekt zu verzeichnen und somit ist von einer Bedeutsamkeit des Unterschieds im Merkmal „Gewissenhaftigkeit“ auszugehen. Die Teststärke für dieses Merkmal beträgt  $1-\beta = 0.95$ .

Das nicht normalverteilte Merkmal „Extraversion“ wird auf Signifikanz mit dem nicht-parametrischen Mann-Whitney-U-Test geprüft. Mit  $U = 3145, p = .119$  und einem Testniveau

$\alpha = .05$  liegt kein signifikantes Ergebnis vor. Die Teststärke der Variablen, die kein signifikantes Ergebnis haben, liegen zwischen  $1-\beta = 0.1 - 0.29$ . Dies zeigt, dass die Wahrscheinlichkeit sehr hoch ist, dass fälschlicherweise die Nullhypothese angenommen wird.

Abschließend werden die Variablen „Illegaler Drogenkonsum“ und „RaucherInnen im sozialen Umfeld“ auf einen möglichen Zusammenhang mit dem Rauchverhalten geprüft. Es besteht ein mittlerer Zusammenhang zwischen dem Rauchverhalten und „Illegaler Drogenkonsum“ ( $C= 0.341$ ). In Tabelle 2 ist dieser Zusammenhang zu entnehmen.

Tabelle 2

*Zusammenhang zwischen dem Konsum illegaler Drogen und dem Rauchverhalten*

<i>Illegale Drogen</i>	<i>Rauchverhalten</i>		
	RaucherIn	NichtraucherIn	Total
Ja	48 65.8 %	31 31 %	79 45.6 %
Nein	24 32.9 %	69 69 %	93 53.8 %
Ich weiß nicht	1 1.4 %	0 0 %	1 0.6 %
Total	73 100.0 %	100 100.0 %	173 100.0 %

Ein schwacher bis mittlerer Zusammenhang ist zwischen dem Rauchverhalten und dem Merkmal „RaucherInnen im sozialen Umfeld“ ( $C= 0.2$ ) zu verzeichnen.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Hypothese 1 bestätigt ist. Es sind Unterschiede in den Persönlichkeiten von RaucherInnen und NichtraucherInnen vorhanden. RaucherInnen besitzen niedrigere Werte in der Skala Gewissenhaftigkeit. Dieser Aspekt ist zudem in der Hypothese 2 formuliert. Wider Erwarten haben RaucherInnen keine höheren Werte in der Skala Neurotizismus und keine niedrigeren Werte in der Skala Verträglichkeit. Somit ist die Hypothese 2 nicht bestätigt. Hier ist jedoch anzumerken, dass aufgrund der geringen Teststärke dieser Variablen mögliche Unterschiede nicht aufgedeckt werden können.

## **Diskussion**

Einleitend haben wir die Assoziationen, welche von der Werbung mit dem Rauchen verbunden werden, Freuds Theorie der „Oralen Fixierung“ gegenübergestellt und aus beiden Rückschlüsse über die zu vermutenden Persönlichkeitseigenschaften von Rauchern innerhalb des Big-Five Modells gezogen.

Wir kamen zu dem Schluss, dass laut Marketing RaucherInnen hohe Werte auf den Skalen „Offenheit“ und „Extraversion“ verzeichnen müssten und niedrige bei „Neurotizismus“.

Ein oral fixierter Charakter hingegen würde höhere Werte auf der Neurotizismus-Skala und geringere bei den Skalen Offenheit und Extraversion vermuten lassen.

Zu diesen Theorien liefert unsere Studie keinerlei signifikante Ergebnisse, auf keiner der erwähnten Skalen können irgendwelche überzufälligen Ausschläge beobachtet werden.

Unsere Studie liefert signifikant geringere Werte auf der Skala „Gewissenhaftigkeit“, welches sich mit bereits bestehenden Ergebnissen deckt (Malouff, Thorsteinsson & Schutte, 2006; Terracciano & Costa, 2004; Terracciano, Löckenhoff, Crum, Bienvu & Costa, 2008; Zvolensky, Taha, Bono & Goodwin, 2015). Das Ausbleiben signifikanter Ergebnisse auf den Skalen „Neurotizismus“ und „Offenheit“ dürfte durch die geringe Teststärke und die verzerrte Stichprobe zu erklären sein.

## **Limitationen**

Zur Verallgemeinerung unserer Ergebnisse ist die gezogene Stichprobe, in Folge der Verbreitung der Online-Umfrage über unsere persönlichen Kontakte und sozialen Netzwerke, zu homogen. Die Studienteilnehmer sind bei einer Standardabweichung von 7,6 durchschnittlich 23 Jahre alt, haben zu 89% die allgemeine Hochschulreife und 46,9% geben als Beruf „StudentIn“ an. Es liegt also ein deutlicher Schwerpunkt auf jüngere Menschen akademischen Hintergrunds. Demgegenüber stehen die Daten des Statistischen Bundesamtes, welches bei der Gesamtbevölkerung in Deutschland ein Durchschnittsalter von 44,3 Jahren angibt und einem Anteil von 29,5% für das Erreichen der allgemeinen Hochschulreife.

Darüber hinaus konnte die Personengruppe der ehemaligen RaucherInnen aufgrund zu weniger Teilnehmenden (n=14) nicht mit untersucht werden, an dieser Stelle wäre eine Quotensetzung bei der Erhebung der Daten sinnvoll gewesen.

## **Ausblick**

Das Themengebiet „Rauchverhalten und Persönlichkeitseigenschaften“ wurde bisher eingehend erforscht, mit häufig übereinstimmenden Ergebnissen. Insbesondere höhere Werte in Neurotizismus und Impulsivität sowie geringere Werte auf der Skala

Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit werden in unterschiedlichen Studien festgestellt (Malouff, Thorsteinsson & Schutte, 2006; Terracciano & Costa, 2004; Terracciano, Löckenhoff, Crum, Bienvendu & Costa, 2008; Zvolensky, Taha, Bono & Goodwin, 2015).

In Anbetracht des Rückgangs der RaucherInnen in der Gesamtbevölkerung und insbesondere des verstärkten Rückgangs an RaucherInnen unter den Jugendlichen (Statista, 2016), bleibt zu beobachten wie sich diese Entwicklung auf zukünftige Studien auswirken. Wir vermuten, dass durch die allgemeine Tendenz zur Abwertung des Zigarettenkonsums, dieser verstärkt Teil spezifischer gesellschaftlicher Gruppen sein wird und sich aus dem öffentlichen Bild immer mehr verabschiedet. Dadurch könnte eine Verschiebung der Persönlichkeitsmerkmale stattfinden, hinzu extremeren Werten auf der Skala Neurotizismus und geringeren auf der Skala Gewissenhaftigkeit. Wenn der gesellschaftliche Druck nicht zu rauchen zunimmt, werden Menschen mit hohen Werten auf der Skala Gewissenhaftigkeit, welches als Schutzfaktor vor dem Rauchen angesehen wird (Zvolensky, Taha, Bono & Goodwin, 2015), weniger häufig zur Zigarette greifen, als Menschen mit verstärkten Risikofaktoren.

### **Danksagung**

Wir danken Herrn Dr. Lars Satow, der uns den Big-Five-Persönlichkeitstest zur Verfügung stellte.

## Literaturverzeichnis

- Callison, C., Karrh, J.A. & Zillmann D. (2006). The Aura of Tobacco Smoke: Cigars and Cigarettes as Image Makers. *Journal of Applied Social Psychology*, 32 (7), 1329-1343.
- Dozier, D.M., Lauzen, M.M., Day, C.A., Payne, S.M. & Tafoya, M.R. (2005). Leaders and elites: portrayals of smoking in popular films. *Tobacco control*, 14 (1), 7-9.
- Loch, W. & Hinz, H (Hrsg.). (1999). *Die Krankheitslehre der Psychoanalyse* (6. Auflage). Stuttgart: Hirzel.
- Malouff, J.M., Thorsteinsson, E.B. & Schutte, N.S. (2006). The Five-Factor Model of Personality and Smoking: A Meta-Analysis. *Journal of Drug Education*, 36 (1), 47-58.
- Nunberg, H, Freud, S., Battegay, R. (1971). *Allgemeine Neurosenlehre* (3. Auflage). Bern: Huber.
- Satow, L. (2012). *Big-Five-Persönlichkeitstest (B5T): Test- und Skalendokumentation*. Online im Internet: URL: <http://www.drsatow.de>
- Statista (2016). *Entwicklung des Raucher- und des Nieraucheranteils unter deutschen Jugendlichen im Zeitraum von 1979 bis 2015*. Online verfügbar unter: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/222992/umfrage/entwicklung-des-raucheranteils-unter-jugendlichen-in-deutschland/> [23.08.16]
- Terracciano, A. & Costa, P. T. (2004). Smoking and the Five-Factor Model of Personality. *Addiction*, 99 (4), 472-481.
- Terracciano, A., Löckenhoff, C.E., Crum, R.M., Bienvu, J.O. & Costa, P.T. (2008). Five-Factor Model personality profiles of drug users. *BMC Psychiatry*, 8 (1), 1-10. Zugriff am 25.06.2016. Verfügbar unter: <http://bmcp psychiatry.biomedcentral.com/articles/10.1186/1471-244X-8-22>
- Tickle, J.J., Sargent, J.D., Dalton, M.A., Beach, M.L. & Heatherton T.F. (2001). Favorite movie stars, their tobacco use in contemporary movies, and its association with adolescent smoking. *Tobacco Control*, 10 (1), 16-22.
- Zvolensky, M.J., Taha, F., Bono, A. & Goodwin, R.D. (2015). Big five personality factors and cigarette smoking: A 10-year study among US adults. *Journal of psychiatric research*, 63, 91-96.